

WASSERSTEINE – KUNST, VON DER NATUR GESCHAFFEN

Georg KANDUTSCH

VORGESCHICHTE

Jahrzehntelang habe ich als „extremer“ Strahler in den Wände der Hohen Tauern nach mineralogischen Höhepunkten geforscht. Maximale Ästhetik der Mineralstufen bei maximaler Unversehrtheit und größtmöglichen Abmessung waren die Kriterien. Bei unzähligen Sammlungsbesuchen wurden Sammlungsstücke kritisch begutachtet und den eigenen Mineralstufen gegenübergestellt. Dem olympischen Gedanken verpflichtet – schöner, perfekter, größer – waren die gesteckten Ziele eine Leistungsschau wie bei den Kleintierzüchtern.

Durch Erfahrungen bei Großausstellungen zum Thema Alpen, Bergfilm etc. kam aber bald die Einsicht, dass „normale Leute“ (nicht bereits von der „Kristallgrippe“ infizierte) anders sehen, bewerten und aufnehmen. Wie würde ich bei einer Trophäenschau der Weidmänner mit ihren Kruken und abgewetzten Grannen oder bei einer Fachausstellung der Philatelisten und Numismatiker bewerten?

Im Zuge von Recherchen besuchte ich einen Fossilien Sammler bei Mailand, in dessen Sammlung ein kleines Alpengebirge von kaum 20 cm zu sehen war, kunstvoll in einen Untersetzer aus dunklem Hartholz eingelassen – ein Suseki. Seitdem treibe ich mich in Klammern und Flussbetten herum. Mein Geist kämpft dabei permanent mit dem gierigen Blick nach etwas kristallisiertem oder wenigstens nach organischen Spuren von Fossilien. Gleichzeitig wird das Bachbett ungewollt auf Schwermetallfallen untersucht. Wo sind die Goldnuggets? Das ungezwungene freie Hinblicken, um die verborgenen Phantasiegebilde, die die Natur geschaffen hat, zu erkennen fällt mir dadurch unendlich schwer.

HISTORISCHES

Hirten, Wanderer, Bergsteiger und andere haben in den Alpen schon immer diese Launen der Natur bemerkt. Sie haben sie zu den Topfblumen vorm Haus oder in den Steingarten gesetzt, wo sie bald überwuchert wurden oder auf andere Art wieder verloren gingen. Niemand hätte sie je in den Mittelpunkt seiner Wohnwelt, in sein Wohnzimmer oder als Blickfang in den Vor- oder Empfangsraum gestellt. In Japan und China wurde dies aber bereits durch viele Jahrtausende praktiziert. Nachdem das Zurschaustellen von Reichtum verpönt war, maß man sich mit der Perfektion einfachster Naturobjekte wie Steinen aus dem Fluss oder unbedeutenden Pflanzen, die uns in künstlerischer Perfektion längst als Bonsai geläufig sind.

Die Objekte bestehen dabei größtenteils aus Gesteinen, die die Natur durch fließendes Wasser geformt hat. Es können aber auch Lösungserscheinungen, wie sie in Karbonatgesteinen als Karstverwitterung bekannt sind zu absonderlichen Formen führen. Manchmal reichen Huminsäuren im Boden aus, um lösliche Gesteine zu formen. Der Phantasie sind bei der Beurteilung keine Grenzen gesetzt. Man klassifiziert demnach grob in Landschaftssteine bzw. Gebirgssteine, die uns ein verkleinertes Abbild der Natur liefern. International werden sie als scenerie landscape stones bzw. mountain stones bezeichnet. Objektsteine lassen eindeutig Figuren, Tiere, Objekte des täglichen Lebens und anderes erkennen. In der asiatischen Gartenkultur sind besonders geformte Steine, die oft viele Tonnen wiegen, ein wichtiges Gestaltungselement. Heute scheint es auch in Europa dem Zeitgeist zu entsprechen, irgendwelche großen Steine (sie fallen oft beim Aushub an) in irgendeiner Form im Garten zu präsentieren. Diese peinlichen



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

- Abb. 1:** Aplit in Amphibolit aus dem Gössgraben, Maltatal, Kärnten.
Abb. 2: „Nockberge“, 40 x 30 cm großer Amphibolit aus dem Gössgraben, Kärnten.
Abb. 3: „Saurierschädel“ aus Triaskalken des Drauzuges vom Reibkofel, Kärnten.
Abb. 4: Triaskalk in Form des Pferdekopfes (aus Picassos Gemälde „Guernica“, Dobratsch bei Villach, Kärnten).

Alle:
Sammlung und Foto:
G. Kandutsch, Arriach.

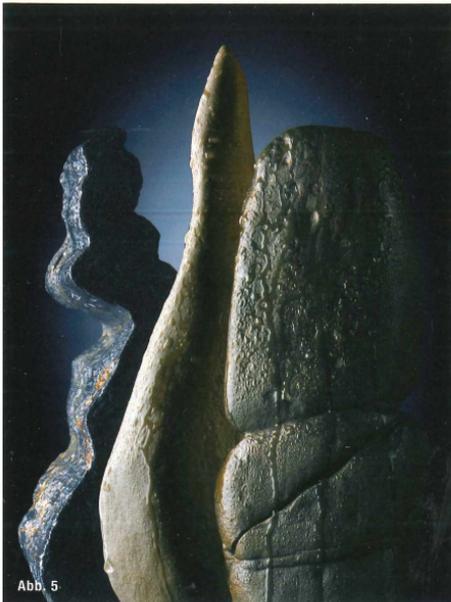


Abb. 5

Abb. 5: „Rapa nui“, paläozoischer Bitumenkalk, Nassfeld bei Hermagor, Kärnten; Sammlung: G. Kandutsch, Arriach; Foto: Kärntenwerbung/Jost, Velden.

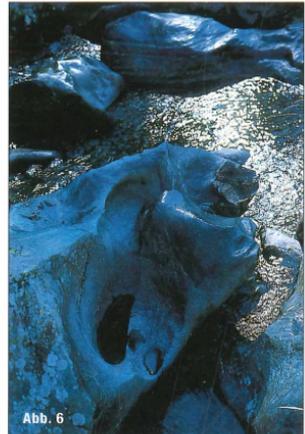


Abb. 6

Präsentationen haben aber nichts mit der ausgesuchten Ästhetik großer „Wassersteine“ zu tun. Klassische Wassersteine bestehen aus Gesteinen. Mineralien und Tropfsteine sowie Fossilien zählen nicht dazu.

REINIGEN, PRÄPARATION UND PRÄSENTATION DER WASSERSTEINE.

Um die ganze Schönheit der Steine zur Geltung zu bringen, sind meist verschiedene Reinigungsverfahren nötig. Wenn Steine manchmal bereits weit weg vom ehemaligen Bachlauf gefunden werden, sind sie angewittert und durch Lehm und Erde verschmutzt. Neben normaler Wasserreinigung kommen oft verschiedene Messing- und feine Stahlbürsten zur Anwendung. Am schönsten präsentieren sich die Steine natürlich unter Wasser. Dabei vertiefen sich die Farbtöne. Um diesen Eindruck auch im trockenen Zustand zu erreichen, werden dunkle Steine im Backofen getrocknet und erhitzt, um anschließend mit verschiedenen Ölen eingelassen zu werden. Eine wirklich schöne Patina bekommen die Steine aber erst durch jahrelanges Berühren mit den Händen. Dadurch erhalten nur die vorspringenden Teile einen matten tiefen Glanz – ähnlich den alten Trittsteinen oder Marmorbecken in Kirchen.

Manchen Steinen muss vor der Präsentation eine Standfläche gegeben werden. Im Idealfall hat dies die Natur bereits geschaffen und der Stein wird in ein schönes Holzstück oder in ein genau der Form entsprechendes profiliertes Brett eingepasst. Diese oft kunstvollen Untersätze werden „Dai“ genannt. Weiters ist es auch üblich, Steine in sandgefüllten, rechteckigen Schalen aus Metall auszustellen (Suiban). Wassersteine bzw. Suiseki werden nicht in sicheren Vitrinen staubdicht ausgestellt. Sie werden als Dekoration und zur Erhöhung des Wohngefühls inmitten der Aufenthaltsräume präsentiert. Um sie jederzeit berühren zu können, stehen sie oft am Schreibtisch. Vielleicht sollen sie uns Mineraliensammler an die sommerlichen Berge erinnern, in denen wir den Mineralien nachspüren.

TIPP: Ab Mitte Mai 2006 gibt es an der Kölnbreinsperre im Maltatal im Zuge der Landesausstellung „Kärnten – wasserreich“ eine Ausstellung zum Thema.

ANSCHRIFT DES AUTORS:
Dr. Georg KANDUTSCH
Hinterwinkel 29
A 9543 Arriach

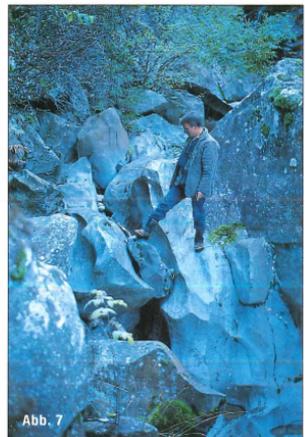


Abb. 7

Abb. 6: Wasserlandschaft mit Suiseki aus Serpentin im Val Malenco, Italien; Foto: G. Kandutsch, Arriach.

Abb. 7: Wassersteine aus Serpentin im Val Malenco, Italien; Foto: G. Kandutsch, Arriach.

Abb. 8: „Torso“, Skulptur aus Flint im Triaskalk, Karawanken, Schlatten, Kärnten; Sammlung: G. Kandutsch, Arriach; Foto: Kärntenwerbung/Jost, Velden.

Abb. 9: „Rapa nui“, paläozoischer Bitumenkalk, Nassfeld bei Hermagor, Kärnten; Sammlung: G. Kandutsch, Arriach; Foto: Kärntenwerbung/Jost, Velden.

Abb. 10: Flusslandschaft mit Granitblöcken, Kleinelental, Maltatal, Kärnten; Foto: Kärntenwerbung/Jost, Velden.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [20_2006](#)

Autor(en)/Author(s): Kandutsch Georg

Artikel/Article: [Wassersteine - Kunst, von der Natur geschaffen 5-7](#)